

# SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

*Heft 5/2001*  
*DM 6,00*



# Für mehr Verständnis unter den Menschen

---



Wenn alles andere scheitert - dann lesen Sie das Handbuch	161	<i>Elsa-Brita Titchenell</i>
Die Suche nach dem Selbst	163	<i>Armin Zebrowski</i>
Segelfliegen	170	<i>Fred Pruyyn</i>
Das Aufkommen eines neuen Zeitalters	172	<i>Allan J. Stover</i>
<b>BUCHBESPRECHUNGEN</b>		
The Hero with an African Face: Mythic Wisdom of Traditional Africa Clyde W. Ford	177	<i>Elsa-Brita Titchenell</i>
The Sermon on the Mount according to Vedanta / Swami Prabhavananda	178	<i>Paul Rooke</i>
The Search for the Panchen Lama Isabel Hilton	181	<i>Jean B. Crabbendam</i>
Die Schöpfungsgeschichte der Maya	183	<i>Gene Fernández</i>
Sunrise Index 45. Jahrgang	190	

---

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

*Chefherausgeber:* Grace F. Knoche

*Herausgeber:* Sarah Belle Dougherty *Mitherausgeber:* Elsa-Brita Titchenell

*Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:*

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland DM 38,-/Jahr inkl. Porto; Ausland DM 48,-/Jahr inkl. Porto; Einzelheft DM 6,-, Sonderheft DM 8,-. *Abonentenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Germany. Telefon +49 (0)70 42/7 88 29, Fax +49 (0)70 42/7 89 39. E-Mail: info@theosophie.de. Bankverbindung: PSchA Stuttgart, BLZ 600 100 70, Kto 3548 87-707.

ISSN 0723-5429

Copyright © 2001 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 2001 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

*Titelfoto:* „Anemonen“, *Nbilde Davidson*

<http://www.theosophie.de>

## Wenn alles andere scheitert – dann lesen Sie das Handbuch

**W**ENN WIR UNSERE ERRUNGENSCHAFTEN im Bereich menschlicher Werte betrachten, erkennen wir in unserer Zivilisation einen großen Mangel an Tugenden, die wir immer noch für gut erachten, für die wir ein Lippenbekenntnis ablegen und die wir uns wünschen. Wir sind berechtigterweise stolz auf die moderne Technologie und meiden häufig die Unbequemlichkeit, nach charakterlicher Verbesserung zu streben, was uns im wahrsten Sinn des Wortes geeigneter machen würde – angenehmer gegenüber Freunden, Nachbarn und Mitmenschen. Obwohl frisch gebackene Eltern oft beklagen, dass Babies ohne Handbuch geboren werden, ist diese Annahme nicht ganz richtig. Es ist nicht so, dass wir nicht wissen, was wir als Menschen erreichen sollten. Kinder werden von ihren Eltern unterrichtet, zumindest sollte es so sein, solange sie Instruktionen haben. Die Goldene Regel wurde beispielsweise in jedem Zeitalter und an jedem Ort mit Klarheit zum Ausdruck gebracht, und jede Religion enthält ihren Anteil ähnlicher Anleitungen, die weise Männer und Frauen der Menschheit als Hilfe bei der Suche nach Weisheit gegeben haben.

Sicherlich haben wir heute weder die Fähigkeiten des Menschseins ausgeschöpft noch die Spitze menschlicher Vollkommenheit erreicht. Warum sind wir auf Erden – könnten wir uns fragen – und wie können wir rechtfertigen, gelebt zu haben? Unsere Grundverpflichtung muss darin bestehen, unsere Lebenserfahrungen durch das Streben nach einem erhabeneren Zustand wertvoll zu machen – dem Zustand, den die von uns bewunderten Vorbilder schon erreicht haben. Wenn wir dem von unseren Lehrern gewiesenen Kurs folgen und unseren Charakter verfeinern würden, indem wir ihrem Verhalten nacheifern, dann würden wir bald zu einer harmonischeren Familie von Erdenkindern werden, die in einem wirklichen irdischen Paradies lebten. Wir, das intellektuelle Naturreich, würden der Weltseele dann zu einer Stütze werden, indem wir unser Wohlwollen auf die natürliche Welt ausschütten würden, und die schmerzhaften Ergebnisse früherer Übel würden allmählich

ins Gleichgewicht gebracht werden. Leiden würde nicht länger das Los der Mehrzahl der Menschen und der anderen Naturreiche sein, die unseren Lebensraum teilen.

Viele glauben, dass – wenn ein Erlöser unter uns erschiene – unsere Sorgen verschwänden, die Menschheit menschlicher und alles derartig besser würde, dass es nicht mehr wiederzuerkennen wäre. Aber ist diese Erwartung vernünftig? Der menschliche Charakter ist unvollkommen und neigt mehr dazu, zu folgen und ohne Nachdenken zu glauben, als die Fähigkeiten des Denkens und der Empfindsamkeit zu entwickeln, die uns rechtmäßig zustehen. Der Zyklus der Erfahrung verursacht einen natürlichen Fortschritt von der Unschuld zum Wissen, vom Wissen (Wissenschaft) zur Philosophie, von der Nachdenklichkeit (Philosophie) zur Verehrung (Religion), wo sich der Zyklus wieder wendet, wenn die Religiosität durch Priesterschaft und Bigotterie zunichte gemacht wird.

Was glauben Sie, wie viele ‘Erlöser’, die einen höheren Weisheitszustand erreicht haben, unbemerkt, ungeschätzt und überhört im langen Lauf der Vorgeschichte und Geschichte gekommen und gegangen sind? Wenige erkennen in einem stillen, nicht vereinnahmenden Individuum, das Weisheit besitzt, die wahre Größe. Manche meinen, dass Jesus Christus – würde er jetzt unter uns erscheinen – wieder getötet würde – vielleicht eine Übertreibung, aber zweifellos würde er als Unruhestifter angesehen und von ehrenwerten Bürgern, die Wert an Besitztümern messen und deren Lebensstil sich beträchtlich von dem der einfachen Fischer aus alten Zeiten unterscheidet, gemieden werden. Heute leidet Jesus unter der Demütigung, ein Objekt der Anbetung und Vergötterung zu sein, während seine Lehren größtenteils missachtet werden – Lehren, die, wenn sie befolgt würden, der Welt als Ganzes zum größten Wohl gereichen könnten.

Diesen Kurs fortzusetzen ist so dumm wie den Rat eines Rechtsanwalts oder Arztes einzuholen und dann in den Wind zu schlagen, obwohl wir dafür bezahlt haben. Auf die stets zugänglichen und verfügbaren Religionen angewendet, gelingt es den meisten Menschen allerdings nicht, genau diesen Sachverhalt zu erkennen. Von jedem einzelnen Weisen wurden dieselben Gebote aufgestellt und gelebt, aber die meisten von uns ziehen es vor, irdischen Begierden nachzugeben. Eine Verbesserung des menschlichen Zustands würde bedeuten, nicht nur die beklagenswerte Armut und Krankheit, wie sie in fast allen Kulturen zu finden ist, zu verbessern, sondern das Interesse auf das Gemeinwohl zu richten und dabei das beschränkende Selbstinteresse, das einen so großen Teil des menschlichen Unternehmungsgeistes ausmacht, zu verringern.

Wir erkennen alle, dass viel übrigbleibt, was in unseren Veranlagungen zu verbessern ist, aber das Allheilmittel, das Gesellschaften revolutionieren und die Gezeiten zu einer Universalität des Einfühlungsvermögens wenden würde, ist da – ist immer da gewesen – wir haben einfach versäumt, danach zu suchen. Kein Erlöser kann ändern, was einer Änderung bedarf; jedes einzelne Mitglied der Menschheit muss der Anleitung folgen, die Er gegeben hat – wer auch immer Er (oder Sie) in der nationalen oder religiösen Gemeinschaft jedes Einzelnen sein mag.

– ELSA-BRITA TITCHENELL

## Die Suche nach dem Selbst

---

ARMIN ZEBROWSKI

Mein Bruder – ich habe mich auf einer langen Reise nach dem höchsten Wissen befunden, lange Zeit pflegte ich der Ruhe. Dann, nach meiner Rückkehr, musste ich meine ganze Zeit der Pflicht widmen und alle meine Gedanken dem Großen Problem. Jetzt ist alles vorüber: Die Neujahrsfestlichkeiten sind zu Ende und ich bin wieder einmal „Selbst“. Aber was ist *Selbst*? Nur ein flüchtiger Gast, dessen Interessen einer Fata Morgana in der großen Wüste gleichen ...

– *The Mahatma Letters to A. P. Sinnett, S. 264*

**W**ER BIN ICH? DIESE FRAGE, die der hohe Adept und Eingeweihte in seinem Brief aufwirft, ist eine der größten, die wir stellen können. Sie rüttelt uns immer wieder aus unserer alltäglichen Routine auf und zwingt uns nachzudenken. Sie impliziert andere gleich wichtige Fragen: Woher kommen wir? Was ist unser Ziel? Wie sind wir mit dem Universum um uns verwandt? Menschliche Traditionen geben vielfältige Antworten, aber keine der Antworten ist wirklich zufriedenstellend. Hier und dort wird der Sucher für einen kurzen Augenblick in einen Schimmer von Verständnis getaucht und ist zufrieden. Aber wir wissen, dass nichts dem spirituellen Wachstum gefährlicher ist als die Trägheit, welche die Zufriedenheit begleitet. Der Lehrer ist deshalb immer bemüht, das Denken seiner Schüler in Bewegung zu halten, damit es

nicht kristallisiert. Auf unserer Suche sollten wir Lehren und Symbole als solche erkennen und sie nicht mit der Wahrheit selbst verwechseln. Schließlich streben wir nicht danach, ein Ziel zu erreichen; die Reise selbst ist das Ziel und der Weg beginnt mit einem einzigen Schritt. Selbsterkenntnis entspringt unzähligen einzelnen Schritten, deren Richtung und Länge wir selbst bestimmen. Wenn Wahrheit unser Ziel bleibt, können wir den 'richtigen' Pfad für uns nicht verfehlen.

Die islamische Mystik liefert uns eine Antwort auf die ursprüngliche Frage, welche die westliche, materialistische Sichtweise sprengt. Sie beschreibt die Reise des Selbst oder der Monade durch die verschiedenen Naturreiche: Zunächst waren wir ein Mineral, sagt sie, dann ein Stein, eine Pflanze und ein Tier, bis wir schließlich die menschliche Stufe erreichten. Die Theosophie weist uns darauf hin, dass unser Weg unendlich und grenzenlos weitergeht, wobei das todlose Selbst die verschiedenen Inkarnationen als ein *Sūtrātman* oder 'Faden-Selbst'<sup>1</sup> verbindet. Auf dieser Reise sind nicht die mineralischen, pflanzlichen und tierischen *Formen* zu einer menschlichen Form geworden. Vielmehr manifestierte sich das innere Wesen durch eine Reihe von Körpern, die für seine wachsende innere Entwicklung geeignet waren. Wie Giordano Bruno sagte: „Nimmer vergeht die Seele, vielmehr die frühere Wohnung tauscht sie mit neuem Sitz und lebt und wirkt in diesem. Alles wechselt, doch nichts kommt an ein Ende.“ Wir sind nicht die Körper, die wir benutzen, sondern wir sind *monadische Essenzen*, die sich durch Materie manifestieren und für sich selbst im Laufe der Evolution Körper erzeugen – Körper, die für den vorherrschenden Entwicklungszyklus und die entsprechende kosmische Ebene, auf der wir uns zum Ausdruck bringen, geeignet sind. Im Laufe unserer individuellen Evolution haben wir für uns selbst mineralische, pflanzliche, tierische und jetzt menschliche Körper und psychologische Vehikel hervorgebracht, um die Erfahrungen, die sie bieten, zu gewinnen. Wie auch immer, das essenzielle Selbst an der Wurzel aller Wesen ist *eins*, und es ist nur das Ausmaß

---

<sup>1</sup> Diese Zusammensetzung bedeutet 'Faden-Selbst', der goldene Faden der Individualität – der Strom des Selbst-Bewusstseins –, auf den alle Substanzprinzipien der menschlichen Konstitution wie Perlen auf einer goldenen Kette aufgereiht sind. Der Sūtrātman ist der Strom von Bewusstsein-Leben, der all die verschiedenen Substanz-Prinzipien der Konstitution der menschlichen Wesenheit, wie überhaupt jeder anderen Wesenheit, durchfließt. Jede solche Perle auf der Goldenen Kette ist eine der zahllosen Persönlichkeiten, die der Mensch im Verlaufe seines manvantara-langen evolutionären Fortschritts gebraucht. Der Sūtrātman kann deshalb das unsterbliche oder spirituelle monadische Ego genannt werden, die Individualität, die sich Leben um Leben inkarniert und deshalb mit Recht 'Faden-Selbst' oder 'fundamentales Selbst' genannt wird.

– G. DE PURUCKER, *Okkultes Wörterbuch*, S. 167

unserer evolutionären Entfaltung, welche unsere äußere Form bestimmt. Diese Einheit im Inneren kann nicht genug betont werden, da unsere moderne Zivilisation sie zum Großteil vergessen hat. Nur zu oft fühlen wir uns allein und der Rest der Welt ist außerhalb von uns – eine Illusion, die hauptsächlich durch Sinnesempfindung und mentale Gewohnheiten geschaffen wird.

Andererseits ist unsere gewöhnliche Wahrnehmung unseres Selbst als einer Einheit eine Illusion. In Wirklichkeit bestehen wir alle aus einer Vielzahl von Wesen oder 'Stimmen', und ein wichtiger Aspekt für das Betreten des Pfades ist die Entdeckung dieser vielfältigen Prinzipien in uns. Jede dieser Stimmen ist ein evolvierender Bewusstseinsstrom, der gegenwärtig *innerhalb* des allgemeinen Rahmens *unseres eigenen Wesens* arbeitet. Das Verständnis für unsere zusammengesetzte Natur stellt für unsere Persönlichkeit oder unsere gewöhnliche Wahrnehmung eine Bedrohung dar, und nur weil wir uns nicht ausreichend selbst analysieren, gewähren wir unserer Persönlichkeit die weitgehende Kontrolle über unsere Gedanken und Emotionen. Wir können unser Wesen als einen Fluss betrachten, der aus vielen kleineren Strömen, Nebenflüssen und Bächen, ja sogar aus einzelnen Tropfen besteht. Und alle diese Tropfen stammen aus dem großen Ozean des universalen Bewusstseins, in den die Ströme am Ende ihrer Reise wieder münden. Wie erhaben ist dieses Bild – weist es uns doch einen Platz im kosmischen Zyklus der Existenz mit seinem unaufhörlichen Wechsel von Tag und Nacht, Leben und Tod, Existenz und Nicht-Sein zu.

Wie können diese Stimmen oder Prinzipien in uns klassifiziert werden und wie halten sie zusammen? Wir können uns auf viele beliebige Arten analysieren. H. P. Blavatsky beschreibt uns in ihren Lehren am häufigsten als siebenfältige Wesen, zusammengesetzt aus sieben 'Prinzipien', die vom Göttlichen bis zum Physischen reichen. Diese Prinzipien sind Reflexionen ihrer sieben kosmischen Gegenstücke, den verschiedenen Ebenen der Universal-Natur. Eine andere Art, uns selbst zu betrachten, betont die Bewusstseins-Zentren oder Monaden, welche durch Egos, Seelen und Körper arbeiten. Unser innerster Gott oder die universale Selbstheit offenbart sich durch sieben Vehikel, die den sieben kosmischen Prinzipien entsprechen. Auf jeder Ebene manifestiert sie sich als eine Monade, die kleinste erfassbare Bewusstseins-Einheit: unteilbar (griechisch *atomos*), unsterblich und unzerstörbar. Als ein Zentrum reinen Bewusstseins bedarf die Monade eines Gegenpols – die materielle Seite unserer Natur –, um sich selbst zum Ausdruck zu bringen, Körper zu schaffen, Wahrnehmung und Erkenntnis zu ermöglichen und um Karma und Wirkungen der Erfahrungen zu schaffen. Diese Dualität von Geist und Materie ist während der Manifestation unver-

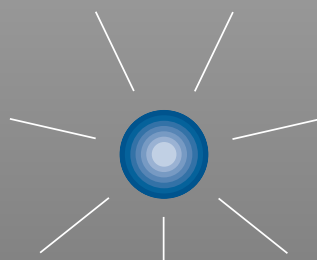
meidlich. Reiner Geist kann sich jedoch nicht direkt im physischen Universum ausdrücken, er muss eine lebende Leiter von Bewusstseins-Substanz aufbauen, welche in die tiefsten Schichten der Materie reicht. Deshalb bringt die Monade *Egos* hervor, die *Seelen* und *Körper* evolvieren.

Das Ego ist der psychologische Fokus der Monade auf einer bestimmten kosmischen Ebene, ein Reservoir, das all die Erfahrungen enthält, welche die Monade in ihren verschiedenen Körpern gewonnen hat. Das Ego wiederum umgibt sich mit einer Seele oder einem charakteristischen Schleier lebender Substanz. Das Wort *Seele* kann verwirrend sein, weil es sich gewöhnlich ausschließlich auf unsere psychologischen und mentalen Aspekte bezieht, die nur zwei Facetten unseres Wesens repräsentieren. Hier wird *Seele* eher allgemein in der Bedeutung 'Vehikel' angewendet. Jede Seele ist ein Laya-Zentrum, eine Linse oder ein Transformator, der es den spirituellen Energien ermöglicht, sich auf einer bestimmten Ebene zu manifestieren. Durch diese assimilieren das Ego und die Monade verschiedene Erfahrungen und Empfindungen. Die Seele kann rund um sich ihr eigenes etherisches Vehikel oder ihren Körper sammeln. Unser Wesen in seiner Gesamtheit ist aus Monaden gebildet – göttlichen, spirituellen, mentalen, emotionalen, vitalen, astralen und physischen – wobei sich jede Monade auf ihrer eigenen kosmischen Ebene oder in ihrem 'Prinzip' durch ihr eigenes Ego, ihre Seele und ihren Körper manifestiert.

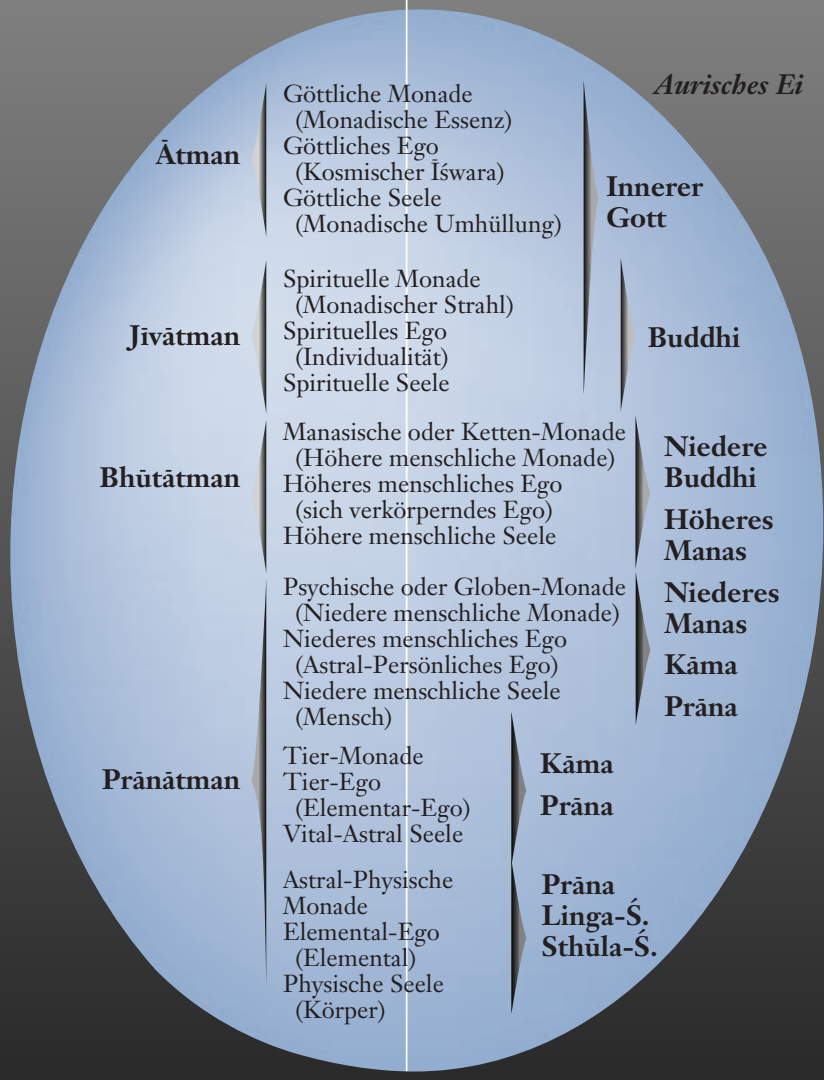
Unser Denken akzeptiert bereitwillig Klassifikationen wie Götter, Monaden, Egos, Seelen und Körper. Aber wenn wir uns starr an solche Begriffe klammern, wird unser Denken und unsere Intuition gelähmt. Wir müssen uns der Selbst-Erkenntnis von vielen Winkeln aus nähern, denn um uns selbst zu kennen, müssen wir uns von allen Seiten betrachten: rechts und links, oben und unten, außen und innen. Nur wenn wir unser Herz und auch unseren Verstand benützen, werden sich die scheinbaren Widersprüche in Weisheit auflösen. Was ist beispielsweise die Beziehung zwischen den Monaden und den sieben Prinzipien? G. de Purucker macht auf die Wichtigkeit der Monaden aufmerksam, damit wir Wesenheiten als Bewusstseinsströme oder -zentren verstehen. Gleichzeitig erklärt er, dass Blavatsky ein System vorstellte, das auf den Typen von Arten oder Elementen basiert, die das Universum, beruhend auf der wissenschaftlichen und materialistischen Meinung im westlichen Denken, zusammensetzen:

Die sieben Prinzipien sind die sieben Arten 'Stoffe' des Universums. Der höhere Teil jeder Art ist ihre Bewusstseinsseite; der niedere Teil ist die Körperseite, durch die sich ihr Bewusstsein zum Ausdruck bringt. Jeder mathematische Punkt im grenzenlosen Raum kann jedoch in Wirklichkeit als eine Monade





## Paramātman



angesehen werden, denn das Universum ist insgesamt verkörpertes Bewusstsein; oder individuell verkörperte Bewusstheiten oder Monaden.

... Was unterscheidet einen Menschen vom anderen oder einen Menschen von einem Tier? Die Unterschiede liegen nicht in ihren entsprechenden sieben Prinzipien, weil diese in alle Wesenheiten eingehen und deren zusammengesetzte Konstitution bilden, sondern sie entstehen aus dem relativen Evolutionsgrad der individuellen Monaden.

– GOTTFRIED DE PURUCKER, *Quelle des Okkultismus*, II: 264, 265-66

Die Beziehungen unseres Wesens führen zu weitreichenden Schlussfolgerungen. Wir sind jeder ein Universum und ebenso seine Kinder. Wir stehen als individuelle Ströme von Bewusstsein im mittleren Teil des Stromes, der unsere Konstitution darstellt. Der niedere Teil dieses Bewusstseins-Stromes macht es uns erst möglich, auf der physischen Ebene Erfahrungen zu sammeln. Der höhere Teil dieses Bewusstseins-Stromes verbindet uns mit der Unendlichkeit. Dieser Strom reicht von der entferntesten Vergangenheit in die unvorstellbare Zukunft. Ein Nachsinnen über unsere Vergangenheit erklärt nicht nur, wer wir sind, es enthüllt auch, wer unsere gegenwärtigen Lebensbedingungen bestimmte: wir selbst. Wir können die Verantwortung nicht hinter uns lassen, wenn wir unsere Reise auf der Suche nach dem Selbst unternehmen. In der alchemistischen Metapher der Verwandlung von Blei zu Gold sind die Vergangenheit und Gegenwart das Blei, das in eine Zukunft von reinem Gold verändert werden soll, indem wir uns selbst im Labor des täglichen Lebens verfeinern.

Wie die Welten selbst sind wir aus zahllosen Wesen und Zyklen gebildet; in gewisser Hinsicht kommen wir ins Leben und scheiden dahin mit jedem Atemzug, den wir machen, mit jedem Pulsschlag, mit jedem Gedanken und jeder Handlung. Kein Teil von uns ist unveränderlich. Hier verstehen wir vielleicht die Worte des Adepten am Beginn dieses Artikels besser, dass das Selbst „nur ein flüchtiger Gast ist, dessen Interessen einer Fata Morgana in der großen Wüste gleichen“. Man darf dieses flüchtige Selbst jedoch nicht mit unserem gesamten Bewusstseinsstrom verwechseln.

Bezogen auf das Sonnensystem, das unsere Heimat ist, gehören wir zu einer Schar von Wesen, welche einen Teil der zentralen Sonnen-Gottheit bilden. Unser Bewusstseins-Strom ist ein Teil der Lebens-Bewusstseins-Substanz-Energie dieses Hierarchen. Und da alles anfang- und endlos ist, ist sogar diese solare Gottheit ein Teil von etwas Größerem. Somit sind wir alle mit allem verbunden – in unserer Essenz sind wir *eins*, oder wie die Christen es zum Ausdruck bringen: „Ich und mein Vater sind eins“, von der Wurzel der

Wurzeln bis hinauf zur ursachlosen Ursache. Der Hindu sagt: „*Abam asmi Parabrahma*“, „Ich bin das Grenzenlose“, weil das in jedem von uns pulsierende Leben das Leben der universalen Gottheit ist. Verschiedene mystische Schulen haben diese Denkweise unterstrichen, und so beschreibt auch G. de Purucker den echten Lehrer, wie er seinen jungen Schüler oder Chela schult.

Kind, du selbst hast in dir die Schlüssel zur Weisheit, einer Weisheit von unbeschreiblicher Größe. Alles, was ich tun kann, ist, dir zu zeigen, wie du deine inneren Fähigkeiten und Kräfte selbst entwickeln und kultivieren kannst. Es sind dieselben, welche der titanische Intellekt der Menschheit, die spirituellen Seher und Weisen, die Gott-Menschen der Vergangenheit, vor deiner Zeit in sich entwickelt haben. Darum, Chela-Kind, schau nach innen! Dort liegen die Geheimnisse aller vergangenen Fehler und deiner jetzigen Leiden. In dir liegen auch unbeschreibliche Werte, die du, wenn du sie eines Tages gefunden und in deinem Leben aktiviert hast, erkennen wirst. In dir selbst liegt die einzige Weisheit, die du je erlangen wirst, je erlangen kannst. In dir ist der Pfad, und jener Pfad, o Kind, bist du selbst – dein Spirituelles Selbst, dein Göttliches Selbst, jene sternenklare, himmlische Kraft, welche die Wurzel deines Wesens ist. Sie – sie ist ebenfalls das Herz des Universums; denn du und das All sind essenziell und fundamental eins und nicht zwei. Kannst du, o Kind, dich vom Universum, das dich umgibt, trennen? Kannst du es je verlassen? Bist du nicht sein Kind, Körper von seinem Körper, Blut von seinem Blute, Leben von seinem Leben, Denken von seinem Denken, Sein von seinem Sein? Wahrlich, du bist ES. Hast du also dich selbst gefunden, dein größeres Selbst, dein spirituelles Selbst: den inneren Gott, die innere Göttlichkeit: Dann hast du nicht nur den Pfad gefunden, der zum Herzen des Universums führt, sondern du hast gefunden, dass *du und es Eins sind*.

– *The Esoteric Tradition*, II:1076



Ich sehe keinen Grund zu glauben, dass Mystizismus eine Sache der Vergangenheit ist. Mystizismus ist eine Art der spirituellen Religiosität, und Spiritualität existiert durch alle Weltkrisen hindurch. Die materialistische Zivilisation ist gegen sie, aber das Gute und Schöne und das Wahre schaffen es, von Generation zu Generation zu überleben. Und das trifft auf den Mystizismus sicherlich zu.

– WALTER T. STACE

## Segelfliegen

---

FRED PRUYN

**B**EVOR ICH MEINEM BESTEN FREUND THEOSOPHIE begegnete, war ich ein leidenschaftlicher Segelflieger. Ich liebte die Stille und den Geruch des frisch gemähten, fast menschenleeren Flugfeldes früh am Morgen. Die verspielten Lerchen genossen jene langen Sommertage auf der Rollbahn so sehr wie ich, weit weg vom Getriebe der Stadt. Dort spielte ich manchmal mit der tosenden Thermik. Jene edlen Wirbelwinde, die so vielen Zugvögeln einen sicheren Flug verschaffen, erhoben mich mit göttlicher Kraft, bis ich die Unterseite riesiger Wolken berührte. Wenn ich plötzliche, ruckartige Bewegungen verspürte und bemerkte, dass ich auf einmal höherstieg, war das, als hätte mich ein Riese in seiner Hand zu den Wolken getragen, ein fast unbeschreibliches Gefühl. An anderen Tagen nahmen mich meine warmen, wirbelnden Freunde sanft, fast unmerklich, in die majestätischen Höhen eines klaren blauen Himmels mit. Dann konnte ich wirklich wie ein Adler in meinem sanft drehenden Flieger segeln. Wenn ich wirklich Glück hatte, fand ich einen Bussard oder Sperber, der eine Thermik mit mir teilte. Ich stellte fest, wie einfach sie diesen Sport fanden – vielleicht liebten sie die mächtige Thermik genauso wie ich. Einmal, als ich die Altstadt von Delft überflog und die kleinen Kreaturen unten das tun sah, was sie tun mussten, schweiften meine Gedanken zu dem edlen niederländischen Dichter Multatuli, der schrieb, dass „wir vom Mond aus betrachtet alle gleich aussehen“.

Nach einigen Jahren kam ich zu dem Schluss, dass das Fliegen von Segelflugzeugen mir nicht das Glück bringen würde, nach dem ich wirklich suchte. Ich träumte meine Tage dahin, flog höher und höher, von der Anziehungskraft des Flugzeugs mesmerisiert. Dieses Leben war träge in all seinen faszinierenden Aspekten; und doch – es wirkte wie eine Lupe, die mich zu der Überzeugung führte, dass das eigene Leben, wie sinnlos es von außen auch immer

erscheinen mag, in einer Zeitkapsel seine eigene verborgene Botschaft bereithält. Durch diese Linse schien mein selbstsüchtiges Leben plötzlich ein groteskes, stets wechselndes Spiel von Begeisterung und Depression: Nach viel Arbeit und Planen konnte sich, wenn das Wetter einen ersehnten Tag verdarb, Euphorie plötzlich in Depression verwandeln.

Nun mit anderen Beschäftigungen und Interessen ausgestattet, rufe ich mir manchmal diese Erfahrungen mit gemischten Gefühlen in Erinnerung. Als ich die 'erste Hälfte' meines verkörperten Lebens überschritten hatte, durchlief ich eine andere Thermik – aber dieses Mal eine mentale – und ein plötzlicher Gedanke kam mir: Genauso wie eine Thermik ihre Kraft verliert, wenn sie in große Höhen aufsteigt und sich an ihrem höchsten Punkt im weiten Ozean des Himmels auflöst, so nehmen unser Kräfte unerbittlich ab, sobald wir unseren vitalsten Punkt überschreiten. Thermik gibt es auf Erden seit Millionen von Jahren und höchst wahrscheinlich auch in künftigen Äonen – wäre es da nicht besser zu versuchen, eine Thermik zu *werden*, statt mit ihr zu *fliegen*? Und von der richtigen Perspektive aus betrachtet, *sind* wir sogar jetzt eine Thermik. Gerade wie diese kleinen Zyklone Hitze sammeln und sich ihren Weg durch die kalte, feindliche Luft aufwärts erarbeiten, sammeln wir Leben und Energie bei der Geburt und starten zu einem hohen Flug. Aber die wahre Magie kommt, wenn wir versuchen, in unserer buddhischen Natur zu leben, wenn wir die Kraft zu lieben suchen und allem und jedem ohne Kompromisse dienen. An diesem Punkt wird die Natur zu unserem Verbündeten und wir werden nach Bedarf unterstützt werden. Vielleicht können wir als kräftige Thermiken im Leben der Menschen handeln, andere Seelen zu größeren Höhen tragen und ihnen eine umfassendere Perspektive auf dieser illusorischen Erde bieten. Dann wären wir wieder wie die Götter, die ohne das Auf und Ab des Lebens auskommen, dieses aber für einen edlen Zweck benützen.



Die Gedanken, die ungesucht kommen und sozusagen in unseren Kopf fallen, sind gewöhnlich die wertvollsten von allen, die wir haben.

– JOHN LOCKE

## Das Aufkommen eines neuen Zeitalters

---

ALLAN J. STOVER

[Erstmals veröffentlicht in *Theosophical Forum*, April 1948]

**A**M 11. MAI 1948 ENDET EIN ZYKLUS von sieben Jahren, der mit dem denkwürdigen Abend des 11. Mai 1941 begann, als Uranus, Jupiter, Venus, Merkur und die Sonne in Konjunktion – oder fast – im Stier standen; der Mond stand in Opposition und Mars im Quadrat. Am Abend der Konjunktion sagte G. de Purucker Folgendes:

Heute ist der 11. Mai, ein Schicksalstag. Viele Menschen haben missverstanden, was ich über diesen Tag sagte. Viele andere zeigten wahre intellektuelle Neugier, wie es sein würde, am Ende eines großen Zeitalters zu leben und den Beginn eines neuen zu beobachten. Nun sind wir an dem Punkt, an dem das alte in dieser Nacht stirbt, um Mitternacht ungefähr, und das neue Zeitalter geboren wird. Wie man in Frankreich und England sagt: Der König ist tot; lang lebe der König.

Die Vorbereitungen dafür fanden im Februar 1898 statt, am Ende der ersten 5 000 Jahre des Kali Yuga ... Dieser Tag wird die gesamte Welt beeinflussen, aber besonders den westlichen Teil und wird seinerseits, wenn ich richtig sehe, eine Renaissance der orientalischen Kultur mit sich bringen. Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus und ich flehe zu den Göttern, dass in den kommenden Jahrhunderten der westliche Mensch sich von Gerechtigkeit und Ehre leiten lassen wird. Wenn nicht, läuft seine Zeit ab; wenn er es tut, wird er mit dem heute Abend beginnenden Zyklus zusammenarbeiten.

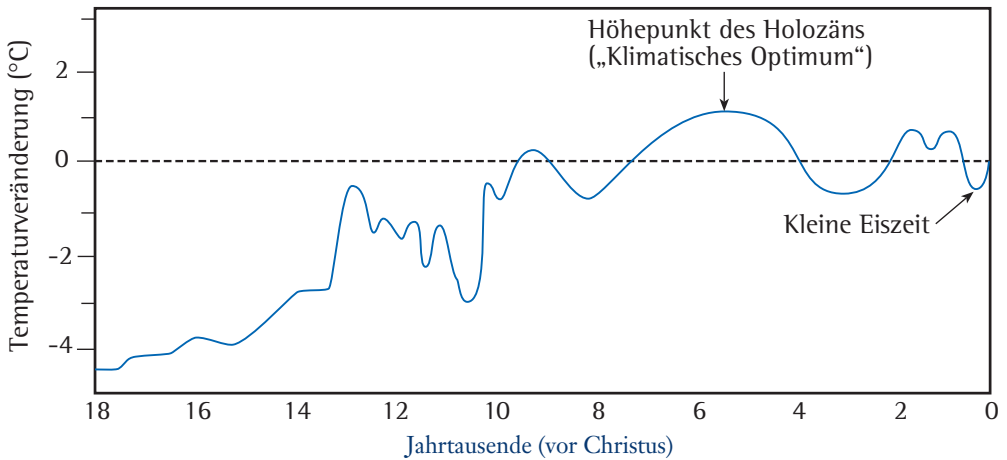
Wie wird mein Herz von menschlichen Torheiten bedrückt. So schön und gesegnet sind die rechten Wege; so schmerzerfüllt sind die falschen Wege. Gesegnet sind die Friedensstifter, denn sie werden alles erben.

Eine ähnliche Konjunktion gab es 3 102 v. Chr., wobei die Venus dieselbe Rolle spielte, wie der Mars bei der Konjunktion 1941. Das Jahr 3 102 v. Chr. bezeichnete, wie wir wissen, den Beginn des Kali Yuga – zu welchem Zeitpunkt sich Krishnas Tod ereignete. Die Wissenschaft hat entdeckt, dass vor diesem Datum mehrere tausend Jahre lang ein ‘optimales Klima’ herrschte, das Klima der Welt war viel wärmer als gegenwärtig; die arktischen Meere waren eisfrei und Gebirgsgletscher waren zu wenigen Eisresten auf den höchsten Bergspitzen geschrumpft. Bald nach dem Anbruch des Kali Yuga änderte sich alles, und vor ungefähr 4 000 Jahren, grob geschätzt, begannen die arktischen Meere wieder zuzufrieren, wiedergeborene Gebirgsgletscher erstreckten sich in fruchtbare Täler und von der Kälte isolierte Völker verloren den Kontakt zu ihren Nachbarn. Seit damals hat dieser Abkühlungsprozess in kleinen Zyklen zu- und abgenommen, jedesmal von Kriegen und Völkerwanderungen begleitet, die wir aus der Geschichte kennen.

Viele Menschen glauben, dass das mehrere tausend Jahre lang andauernde ‘optimale Klima’ eine Zeitperiode war, in welcher die gesamte Welt bekannt war. Professor A. W. Brogger, der 1936 in Oslo lehrte, sprach über diese Periode als goldenes Zeitalter der Schifffahrt auf offener See, die ungefähr 3 000 v. Chr. ihren Höhepunkt erlangte. Stefansson sagt: „Die Theorie, dass die Bewohner der Alten Welt in Broggers goldenem Zeitalter der Schifffahrt vor 5 000 Jahren und vielleicht früher die Amerikas von Brasilien bis Grönland entdeckt haben, beruht lediglich auf Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten. Bis jetzt können wir das nicht sicher beweisen, aber wir können es wahrscheinlich beweisen.“

H. P. Blavatsky legt den Besuch Arjuns in Amerika (Pātāla) in ihrem *Theosophical Glossary* vor 5 000 Jahren fest. Sonderbarerweise erzählen die Schriften des alten Indien von Flugzeugen verschiedener Arten, die in der gleichen Periode verwendet wurden. Mit dem Anbruch des Kali Yuga 3 102 v. Chr. war es, als würde sich ein Vorhang vor die Bühne der Geschichte schieben. Die wechselnden Bedingungen kennzeichneten scharf die Lebenszonen auf der Erde und die Menschheit trat in einen neuen Akt ein, in dem sie langsam vergessenes Wissen wiedererlernte und langsam die Kontinente der Erde neu entdeckte.

Wiederum tritt die Welt in einen Zyklus ein, genauso kritisch wie der vor 5 050 Jahren; eigentlich viel kritischer, denn er betrifft nicht nur einen Teil der Welt, sondern den gesamten Globus und alle Völker auf ihm. Viele Theosophen, die etwas Aufregendes und Dramatisches unmittelbar nach dem 11. Mai 1941 erwarteten, vergaßen Dr. de Puruckers Worte bald oder vermuteten andererseits, die Katastrophen, die seit damals die Menschheit heimsuchten,



Mittlere globale Temperaturen vor 18 000 Jahren [Quelle: J. A. Eddy, OIES, und R. S. Bradley, Universität von Massachuset, *Earthquest*, Frühling 1991]

wären die einzige Auswirkung; den meisten unbekannt, waren die Ereignisse in der Natur dennoch immer genauso verhängnisvoll wie diejenigen, welche die Völker der Erde überfielen.

Es ist ungefähr so: Ein Kind tritt bei der Geburt durch eine bestimmte Türe oder Kombination von planetarischen Aspekten in das Leben ein, welche sich mit der allgemeinen Tendenz des kommenden Lebens in Harmonie befinden und darauf hindeuten. Seine Geburtsstunde weist so auf manche Probleme hin, denen es begegnen wird; aber die angekündigten Ereignisse stürzen nicht sofort auf das Kind ein. Wie eine Handvoll verschiedener Samen, die in die Erde gestreut werden, keimt jeder zu seiner bestimmten Zeit und Saison. Ähnlich könnten auch die Aspekte am Beginn eines großen Zyklus, wie wir ihn jetzt betreten, als ein Anzeichen für die allgemeine Tendenz der Ereignisse während des tausende Jahre dauernden Zyklus betrachtet werden.

Die Wichtigkeit des gegenwärtigen Zyklus kann kaum überbewertet werden. Es sind nicht nur der unglückliche Ausrutscher eines Erdbebens, über den wir in den Schlagzeilen lesen, oder die häufigen Vulkanausbrüche, sondern die stetigen, andauernden Bewegungen, global im Ausmaß, welche die Zukunft ankündigen; und die – so sie sich fortsetzen – das Angesicht der Erde verändern werden. Oder wenn sich die westlichen Nationen, wahnsinnig vor Angst, in einen weiteren Krieg stürzen, kann die empörte Natur sich erheben und die Plagen von ihrem Rücken abschütteln.

Unter den bezeichnenden Tendenzen, die jetzt offensichtlich werden, gibt es folgende: Ungefähr 1 900 Gletscher überall auf der Welt haben aufgehört



zu wachsen und begonnen sich zurückzuziehen – zuerst langsam, dann schneller und schneller. Als ein typisches Beispiel hat der Muir Gletscher in Alaska, der 1880 entdeckt und 1886 erforscht wurde, seither 35% seiner Masse oder ungefähr 448 Quadratkilometer verloren. Sein Rand hat sich 20,8 Kilometer zurückgezogen und die Eismasse ist in zwölf einzelne Teile zerbrochen. In der Zwischenzeit ist die Schneefallgrenze im umliegenden Land auf ca. 1 000 m angestiegen. Ein anderes Beispiel vom Nisqually Gletscher, Mount Rainier, zeigt in der Zeit von 1910 bis 1931 einen Eisverlust von 500 Acre-Fuß pro Jahr. Zwischen 1931 und 1936 betrug der jährliche Verlust im Durchschnitt 750 Acre-Fuß pro Jahr. Zwischen 1936 und 1940 war der jährliche Verlust stark angestiegen – auf 3 400 Acre-Fuß pro Jahr (ein Acre-Fuß Eis entspricht einer Fläche von einem Morgen Land – 4 047 m<sup>2</sup> –, das einen Fuß hoch [30,48 cm] bedeckt ist [circa 1233 m<sup>3</sup>, d.Ü.]).

Dem rasch zunehmenden Schmelzen der großen Eisfelder folgt eine Zunahme des Wasservolumens in den Meeren; und da das Land vom Druck der großen Eismassen befreit ist, steigt es langsam an und gelangt erneut in seine ursprüngliche Position. All das bringt ein allmähliches Auftauchen der nördlichen Länder und ein Absinken der kontinentalen Gebiete der Erde rund um den Äquator mit sich. Dr. Hans Ahlman, der bekannte schwedische Geograph, berichtet von erschreckenden klimatischen Veränderungen in den Polargebieten, die – wie er glaubt – die gesamte Welt beeinflussen werden. In einer Rede vor dem Geographical Institute der Universität von Kalifornien in Los Angeles sagte Dr. Ahlman: „Nördliche Meeresgewässer sind deutlich wärmer als sie es 1 900 waren; die Gewässer in der kritischen Region von Spitzbergen zeigen einen Temperaturanstieg von 3-5° F, die arktischen Temperaturen stiegen in dieser Zeit um 10° F – ein Temperaturanstieg, den Dr. Ahlmann als riesig bezeichnet. In der Zwischenzeit bewirkt der Anstieg des jährlichen Schmelzens der nördlichen Eisfelder eine durchschnittliche Anhebung des Meeresspiegels um 1-1,5 mm jedes Jahr. Der Professor zeigt auf, dass – sollte die Eiskappe von Grönland, die etwa 3 000 Meter hoch ist – vollständig schmelzen, riesige Küstengebiete untergehen würden, einschließlich vieler der größten Seehäfen der Welt. Sonderbarerweise ist ein Ergebnis der arktischen Zustände in den Tropen zu finden, wo eine bemerkenswerte Abnahme der Niederschläge festgestellt wurde.

Weltweite Studien der Veränderungen des Meeresspiegels und des Anstiegs nach der Eiszeit durch Dr. Beno Gutenberg zeigen, dass Teile von Alaska und Kanada zwei und sogar drei Meter pro Jahrhundert angehoben werden. Andererseits gehen jene Länder unterhalb der Breite der kanadischen Grenzlinie mit einigen Ausnahmen langsam unter; der Anstieg des Meeres-

spiegels beträgt in Seattle 6 cm pro Jahrhundert, in San Franzisko 12 cm, in Los Angeles 14 cm, in San Diego 17 cm. An der Atlantikküste ist die Rate beträchtlich höher: in New York 23 cm pro Jahrhundert, in Baltimore 25 cm und in Atlantic City 34 cm. Galveston in Texas weist einen Anstieg des Meeresspiegels von 48 cm pro Jahrhundert auf, was vielleicht eine künftige Überflutung des Landesinneren ankündigt. Diese aus Dr. Gutenbergs Studien ausgewählten Zahlen entsprechen Berichten von entsprechenden Breiten in Europa und anderswo.

Das allgemeine Muster der rasch wechselnden Ereignisreihe vorausgesetzt, gibt es kaum eine Woche, in welcher der wachsenden Menge von Beweisen nicht etwas Neues hinzugefügt wird. In einem nicht unterzeichneten Artikel in HPBs *Theosophist* vom November 1883 findet sich die folgende bezeichnende Warnung: „Wir sind am Ende eines Zyklus – geologisch und anders – und am Beginn eines anderen. Eine Naturkatastrophe wird die nächste jagen. Die angestauten Kräfte brechen in vielen Teilen der Welt hervor; und die Menschen werden nicht nur zu Tausenden verschluckt oder zerborchen werden, ‘neues’ Land wird erscheinen und ‘altes’ untergehen, Vulkanausbrüche und Flutwellen machen Angst; aber die Geheimnisse einer unvermuteten Vergangenheit werden zum Entsetzen westlicher Theoretiker und der Demütigung einer mächtigen Wissenschaft aufgedeckt werden.“

Es scheint offensichtlich, dass ein neuer Zyklus – man ist versucht zu sagen, eine neue Welt – vor unseren Toren steht. Inmitten der weltbewegenden Verwirrung versucht eine neue Menschheit und eine neue Zivilisation, zur Geburt zu gelangen.

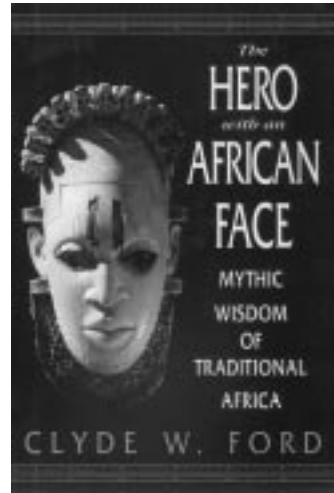


Heute beeinflussen wir als Volk durch unsere Gedanken und Handlungen in nicht geringem Ausmaß die Aufzeichnungen des nächsten Jahrhunderts. Sowohl auf den niedrigeren als auch auf den höheren Ebenen der Evolution fügen wir der Kette von Ereignissen ein weiteres Glied hinzu. Es ist höchste Zeit, dass wir aus unserem Denken Unglauben und Egoismus, Zynismus und Selbstsucht eliminieren und uns darauf vorbereiten, ein Teil der großen Bewegung des spirituellen Lebens zu sein, das jetzt unmittelbar bevorsteht.

– KATHERINE TINGLEY

## Buchbesprechungen

**The Hero with an African Face: Mythic Wisdom of Traditional Africa** [Der Held mit einem afrikanischen Gesicht: Mythische Weisheit des traditionellen Afrika] von Clyde W. Ford, Bantam Doubleday Dell, 2000; 256 Seiten ISBN 0553378686, Taschenbuch, \$ 15,95.



IM REICHTUM der vorhandenen mythischen Geschichte existiert für den gewöhnlichen Leser ein deutlicher Mangel an afrikanischer Mythologie. Das liegt nicht an einem Mangel an Material, denn heilige Traditionen gibt es in vielen afrikanischen Ländern und Sprachen in Fülle. Das Defizit ist durch das vorliegende Werk reduziert worden, das Legenden von den Dogon, Soninke, Yoruba, Fang, Kongo, Nyanga, San, Ronga und anderen Völkern südlich der Sahara erzählt. Es konzentriert sich auf Erzählungen mit universalen Themen und Symbolen – mehr auf Mythen als auf Volkserzählungen. Als Chiropraktiker, somatischer Psychologe und Gelehrter der afrikanischen und afro-amerikanischen Geschichte wurde Fords Interesse an der Mythologie durch seine therapeutische Arbeit erweckt, als er nach einem Rahmen suchte, in dem die afro-amerikanische Erfahrung verstanden werden könnte, und nach „Antworten, wie Einzelmenschen und Gruppen, besonders Afro-Amerikaner, von einem seit langem bestehenden Trauma und Schmerz geheilt werden könnten“. Er fand einen Schlüssel in der Betrachtung „der afro-amerikanischen Erfahrung ... in den heroischen Begriffen der Mythologie“ (S. vii-viii). Diese Haltung färbt seine Darstellung, die sich auf Symbolik und persönliche Interpretation der vorgebrachten Überlieferungen konzentriert.

Die Erzählungen in diesem Buch stammen aus Zeiten vor dem Kontakt mit Christen und Moslems und stellen den Fortschritt der menschlichen Evolution und ihren letztendlichen Sieg über das Böse und die Unwissenheit dar. Sie umfassen Themen wie das Heldentum, Tod und Auferstehung, den heiligen Krieger, Meistertiere, die Göttin, das göttliche Selbst und die Abenteuer der Seele. Ford betont die tiefe Religiosität der vielen verschiedenen Gruppen, die diesen ausgedehnten Kontinent bevölkern, und zumindest eine

der Geschichten schließt mit einer enorm mitfühlenden Vergebung als einem Höhepunkt des menschlichen Abenteuers. Bei der Betrachtung des afrikanischen Zweigs der heiligen Weisheit der Menschen werden wir daran erinnert, dass der Gipfel menschlicher Reife die Verbindung der Arten in einer familiären – tatsächlich einer universalen – Bruderschaft ist.

– ELSA-BRITA TITCHENELL

**The Sermon on the Mount according to Vedanta** [Die Bergpredigt nach der Vedanta] von Swami Prabhavananda, Vedanta Press, Hollywood, CA, 1992; 110 Seiten; ISBN 08874810507, Taschenbuch, \$ 9,95.

SWAMI PRABHAVANANDA LEBTE VON 1923 bis zu seinem Tod im Jahr 1976 in den Vereinigten Staaten und eignete sich ein tiefes Verständnis über die Bibel und die westliche Einstellung zur Religion an. Er hatte den höchsten Respekt für Jesus als spirituellen Lehrer und verwendete oft dessen Worte, um die Themen, die er erklärte, weiter auszuführen und zu veranschaulichen. Dieses kleine Buch, ursprünglich 1964 herausgegeben, stellt eine gründliche Analyse verschiedener Kapitel des *Matthäus-Evangeliums* dar, hauptsächlich aus einer hinduistischen Sicht, mit häufigen Verweisen auf den Buddhismus. Es liefert – einleuchtend und inspirierend – viele wertvolle Einsichten für das tägliche Leben und die spirituelle Suche und ebenso ein Verständnis für Schlüsselthemen bei vergleichenden Religionsstudien.

Jedes der sieben Kapitel des Buches spricht einen Aspekt der persönlichen Qualitäten und Prozesse an, die dem Erlangen einer spirituellen Verwirklichung innewohnen. Es betont „das Grundprinzip, dass Religion etwas ist, was wir selbst tun, sein und leben müssen – denn sonst ist sie nichts“ (S. 109). In der Bergpredigt spricht Jesus über die Notwendigkeit bescheiden zu sein und für die Rückkehr in die spirituelle Welt zu klagen. Er betont die Notwendigkeit von Sanftmütigkeit, Erbarmen, Reinheit des Herzens und Pazifismus. Indem er die Meinung vertritt, dass die Predigt eher eine esoterische als eine exoterische Lehre war, deutet Prabhavananda auf die gleichen Unterscheidungen im Hinduismus und Buddhismus hin und bringt Beispiele aus der *Bhagavad-Gītā*, welche die Notwendigkeit persönlicher Bescheidenheit betonen, bevor die spirituelle Reise angetreten wird.

*Matthäus 5:13-37* spricht von der Verantwortung der spirituell bewussten Menschen, ihren Glauben anderen zugänglich zu machen. Christus nannte seine Anhänger das „Salz der Erde“ und verlangte von ihnen, hinauszugehen und sein Wort der Welt zu verkünden. Der Autor legt nahe, dass ein großer

spiritueller Lehrer seinen Glauben verständlich übermitteln sollte, aber wichtiger sei die eigentliche Übertragung seiner Spiritualität auf seine Schüler. Diese beiden Voraussetzungen werden in der Vedānta genau dargelegt, und der Autor gibt Beispiele von heiligen Männern in Indien, die Gott erfahren haben und zurückgekehrt sind, um aus der konkreten Erfahrung zu lehren. Bei der Betrachtung des Geistes (der Vater), inkarniert in das Fleisch (der Sohn), um das Wort unter den Menschen zu verbreiten, zitiert er sowohl *Johannes* als auch eine Passage aus den Veden – eine direkte Analogie zu der Bemerkung des Johannes: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott“; „Das Wort war wahrhaftig Brahman“. Ein Hauptunterschied zwischen dem Christentum und dem Hinduismus besteht jedoch darin, dass ersteres für Jesus als den einzigen je von Gott gesendeten Missionar eintritt, wohingegen letzterer behauptet, dass Gott zu vielen verschiedenen Zeiten in vielen verschiedenen Formen herabstieg. Indem Hinduismus und Buddhismus angeführt werden, um die christlichen Lehren zu erklären und zu erweitern, anerkennt Prabhavananda den Status von Jesus als einen Avatara – „Ihr seid von unten, ich komme von oben“ – und beschreibt, warum das zyklische Wiedererscheinen des Göttlichen für die fortdauernde spirituelle Wahrnehmung der Menschen auf Erden notwendig ist.

Das zentrale Thema der Bergpredigt ist, dass der ganze Zweck des eigenen Lebens darin besteht, nach Vollkommenheit zu trachten und Gott zu verwirklichen. Aber was ist Vollkommenheit? Christus lehrte, dass es die Vereinigung mit dem Vater ist und im Inneren gesucht werden muss. Sie kann niemals in der äußeren Welt der Dinge gefunden werden, denn wie Jesus beteuerte: „Das Königreich Gottes ist in dir.“ Der Autor vergleicht diese Idee mit *Sat-Chit-Ānanda* (unsterbliches Leben – unendliches Wissen – ewige Liebe und Glückseligkeit), wie es in den Veden ausgedrückt wird. Bei der Ausarbeitung des Themas Sünde und *Māyā* (Illusion) im Christentum und in den Veden rät uns Prabhavananda, dass Leidenschaft für weltliche Dinge die Wahrnehmung unseres grundlegenden Elements – nämlich der vereinigenden Essenz in uns allen – verschleiert. Alle Religionen haben als ihr letztendliches Ziel eine Vereinigung mit dem Absoluten, ungeachtet wie diese beschrieben sein mag. Dieses Ziel wird *Samādhi* (Hinduismus), *Nirvana* (Buddhismus) und mystische Vereinigung (Christentum) genannt, und jeder Glaube betont die Notwendigkeit der Entschlossenheit, sie zu verwirklichen. Die vier Hauptpfade in der Vedānta sind *Karma Yoga* (selbstloses Arbeiten); *Jñāna Yoga* (Unterscheidung zwischen dem Vergänglichen und Ewigen); *Bhakti Yoga* (Hingabe an Gott, der Pfad, der von der Mehrheit der religiös Gläubigen befolgt wird); und *Rāja Yoga* (Meditation über die höchste Wirklichkeit). Von diesem letzten Pfad kann

gesagt werden, dass er die drei anderen umfasst, und „ein ausgeglichenes spirituelles Leben verlangt eine harmonische Kombination aller vier Yogas, [obwohl] der eine oder andere Yoga gewöhnlich vorherrscht, abhängig vom Temperament des Strebenden“. Die Lehren Christi können leicht in diese vier Pfade eingeflochten werden, wobei die Hingabe am stärksten betont wird.

Die Anwendung des Vaterunser kann uns dabei unterstützen, Gott näher zu kommen, denn es ist eher theozentrisch als egozentrisch. Es ist mehr eine Einladung, über Gott nachzudenken, als eine Bitte an ihn, unsere Bedürfnisse zu erfüllen. Jeder Teil des Gebets wird betrachtet, und hinduistische und buddhistische Analogien werden besprochen. Die esoterische Interpretation Gottes, wie er in uns ist, anstelle getrennt und über uns, wird sowohl in der Vedānta wie auch im Christentum gefunden und ebenso die Ausübung der Verehrung von Gottes Namen. Die Bitte „gib uns heute unser tägliches Brot“ bezieht sich auf die Offenbarung der göttlichen Gnade: Wir bitten den Herrn, sich uns zu offenbaren, und wir müssen diese Bitte fortsetzen, bis er bereit ist es zu tun. Aber – wie die *Katha Upanishad* es darlegt – wir können nicht einfach das Selbst darum bitten sich zu offenbaren; es wird sich nur denjenigen zeigen, die seiner Wahl würdig sind. Der letzte Satz – „und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von allem Übel“ – erscheint vielleicht zuerst schwierig. Ein Vergleich der Versuchung mit der hinduistischen Vorstellung von Māyā verdeutlicht jedoch, dass es sich um eine Bitte handelt, es nicht zuzulassen, in den Verlockungen der materiellen Welt gefangen zu werden, sondern uns auf dem Pfad zu spiritueller Verwirklichung zu halten.

Der Autor bezieht sich im ganzen Buch sowohl auf die hohen Ideale des Christentums wie auf die der östlichen Religionen um zu zeigen, wie diese uns helfen, mit den täglichen Problemen umzugehen, indem er einen auf Gott zentrierten Standpunkt betont. Die Verpflichtung zum Theozentrismus macht es uns leichter, eine Meinungsvielfalt zu tolerieren, uns über die weltlichen Versuchungen und Konflikte zu erheben, wobei eine engere Vereinigung mit dem Göttlichen zustande kommt. Eine solche Sicht eliminiert letztendlich die Rolle des Egos und bringt uns dazu, für die Erfüllung des Willens Gottes zu leben. Prabhavananda betont nachdrücklich die Vergebung als Voraussetzung dafür, ein theozentrisches Wertesystem in die Anforderungen des täglichen Lebens zu assimilieren. Den Konflikt zwischen der weltlichen Versuchung des Zurückschlagens und dem spirituellen Ideal des Vergebens und dem Hinhalten der anderen Backe findet man im Christentum, in der Vedānta und im Buddhismus. Er spricht von Pazifismus als der höchsten Ausdrucksform universaler Liebe; mit den Worten Buddhas: „Verweilt in Mitleid und Wohlwollen ohne Hass in euren Herzen.“ Gänzliche Vergebung

ist ein Ideal, das wir anstreben, so gut wir können, und wir müssen erkennen, dass einige Menschen diese Vergebung leichter erlangen werden als andere.

Das Leben für Gott anstatt für die Dinge dieser Welt bringt unermessliche Freude, ungeachtet anscheinenden Kummers, und kann durch die korrekte Unterscheidung zwischen dem Ewigen und dem Vergänglichen erlangt werden. Wenn wir unsere Augen nicht auf das Göttliche fixieren und sie unbeirrt dort lassen, werden wir keine spirituelle Verwirklichung erlangen, denn wir können nicht zwei Herren dienen. Spirituelles Leben beinhaltet Entsagung, was eher bedeutet, die Selbstsucht aufzugeben, als sich gänzlich von der Welt und ihren Pflichten zurückzuziehen. Unterschiedliche Grade des Nichtverhaftetseins und des Glaubens an Gott beziehen sich gleichsam auf Mönche und die Menschen zu Hause. Aber letztendlich muss sich jemand, um für Gott zu leben, der göttlichen Gegenwart beugen.

Das letzte Kapitel nennt die Erfordernisse für den Eintritt in das Königreich des Himmels und betrifft die Beurteilung aus zwei Blickwinkeln. Erstens ist da die Versuchung, andere zu beurteilen, und zweitens das Recht Gottes, uns zu beurteilen. Um Heuchelei zu vermeiden müssen wir immer versuchen, das Gute in den Menschen zu sehen, ungeachtet wie schlecht sie anscheinend sind. Gleichzeitig müssen wir ein intensives Verlangen hegen, Gott zu entdecken, und danach trachten, uns selbst von allem weltlichen Verlangen und von allen Leidenschaften zu reinigen. Wir müssen gemäß der beiden Gebote des Neuen Testaments leben: dass wir Gott aus ganzem Herzen und ganzer Seele lieben und anderen nichts antun, was wir nicht möchten, dass sie uns antun. Ähnlich drängt uns das *Mahābhārata* dazu „andere zu behandeln, wie du behandelt werden möchtest“; und der achtfältige Pfad der Buddhisten ist hier ebenso relevant. Die „gerade Pforte“, von der Jesus spricht, ist das innere Leben des spirituellen Bewusstseins im Gegensatz zu dem äußeren Leben der weltlichen Dinge. Der spirituelle Pfad mag eng und schwierig zu finden und zu befolgen sein, aber er wird schließlich zu einer bewussten Vereinigung mit dem Göttlichen führen.

– PAUL ROOKE

**The Search for the Panchen Lama** [Die Suche nach dem Panchen Lama], von Isabel Hilton, W. W. Norton & Co., New York, 2001; 352 Seiten, ISBN 0393321673, Taschenbuch, \$ 14,95.

DIESES TATSÄCHLICH ERLEBTE ABENTEUER einer bekannten englischen Journalistin stellt gleichzeitig eine wissenschaftlich fundierte Geschichte Tibets dar, der Panchen und Dalai Lamas und der Behandlung des tibetischen Volkes

durch die Chinesen. Das *Wall Street Journal* hat es „eine ausgezeichnete Einführung in die tibetanische Geschichte und ... ein ernüchterndes Bild der Brutalität der chinesischen Unterdrückung in Tibet“ genannt.

Die Aufgabe der Autorin bestand darin herauszufinden, welcher der beiden tibetischen Kandidaten der elfte Panchen Lama genannt werden sollte: der von dem Dalai Lama gewählte Knabe oder der von der chinesischen Regierung ausgesuchte. Der Leser hat das Gefühl, als hätte er die Journalistin auf ihren Reisen und Entdeckungen begleitet. Zuerst ging sie nach Indien und traf mit dem Dalai Lama in seinem Haus in Dharamsala zusammen. Ausgestattet mit einer Empfehlung an den Abt des neuen indischen Zweiges des Hauptklosters Tashilhunpo besuchte sie Shigatse in Tibet und hörte dem Abt und seinen Mönchen zu, wobei sie eine Menge über die Feinheiten der tibetischen Hierarchie lernte. Danach flog sie zu der alten Stadt von Xining im Nordwesten Chinas, nahe dem Geburtsort des zehnten Panchen Lama. Das Buch skizziert sein tragisches Leben, vor und nach seiner Gefangenschaft durch die chinesische Regierung und seinen Tod im Januar 1989 unter ungeklärten Umständen. Zum Schluss prüft sie die momentane Situation in Lhasa.

Als die Angelegenheiten in Bezug auf die beiden jungen Panchen Lamas zu einem Stillstand zu kommen schienen, kehrte die Autorin nach England zurück. Aber eines Morgens um 2 Uhr rief der Sekretär des Dalai Lama an und drängte auf ihre sofortige Rückkehr. Als sie ihn einige Tage später traf, sagte er, er mache sich um den von ihm gewählten Jungen Sorgen, weil sein Aufenthaltsort und der seiner Eltern unbekannt seien. Er erklärte seine Traurigkeit noch weiter und sagte, er habe das Gefühl, dass er für alle unheilvollen künftigen Ereignisse verantwortlich sei.

Die Interviews der Autorin mit Mönchen und anderen tibetischen Buddhisten und ihre abenteuerlichen Erfahrungen sind faszinierend und oft überraschend humorvoll zu lesen. Dieses Buch offenbart geschickt den selten verstandenen, aber äußerst wichtigen Aspekt der tibetischen Geschichte, indem es die momentanen Zustände des tibetischen Volkes und Fragen bezüglich seiner Zukunft ins Rampenlicht stellt.

– JEAN B. CRABBENDAM



Selbst ein einziges Wort kann ein Funke eines unauslöschlichen Gedankens sein.

– PERCY BYSSHE SHELLEY



## Die Schöpfungsgeschichte der Maya

---

GENE FERNÁNDEZ

**Z**U ALLEN ZEITEN UND AN ALLEN ORTEN haben die Menschen danach getrachtet zu verstehen, wie das Universum entstand und wie die Menschheit sich entwickelte. Jede Kultur bietet ihren eigenen Bericht, der im Detail einzigartig ist, jedoch universale Themen enthält. Diese Ähnlichkeit des Denkens in auseinander liegenden Zivilisationen kann auf eine Form archetypischer Intelligenz und auch auf die Existenz einer sehr alten, weltweiten Zivilisation hindeuten, die jedem Menschen mit dem notwendigen spirituellen Fassungsvermögen zugänglich ist. Das *Popol Vuh* zeigt einen Zweig des alten zentralamerikanischen Erbes. Kurz nach der spanischen Eroberung wurde es von einem Quiché Indianer in seiner Muttersprache, aber in römischer Schrift geschrieben, und gegen Ende des 17. Jahrhunderts schrieb ein dominikanischer Priester in Guatemala es ab und übertrug es ins Spanische. Sein Manuskript, untergebracht in der Bibliothek der Universität von San Carlos, Guatemala City, erweckte 1854 die Aufmerksamkeit von europäischen Gelehrten, wodurch die Kosmogonie und Geschichte der Maya außerhalb Zentralamerikas zugänglich wurde. Heute können Forscher auch auf andere Dokumente, Inschriften und Traditionen, welche die Nachkommen der Maya lebendig erhielten, zurückgreifen.

Aus theosophischer Sicht betrachtet offenbart die Schöpfungsgeschichte der Maya ihre Verwandtschaft mit der weltweiten Weisheitstradition. Sie beginnt mit der Leere der ursprünglichen Wasser des Raumes, in einer Dunkelheit, die keine manifestierten Dinge enthält. Dort erwacht Hunab Ku, der göttliche Eine, die erste Ursache, ewig, ungeboren, unsterblich, alles, was war, ist und sein wird – nichts enthaltend, grenzenlos, absolut, aus dem traum-

losen Schlaf von dreizehn Ewigkeiten erweckt – und er emanierete aus seinem eigenen Willen das Herz des Himmels. Als eine eindimensionale Emanation von Hunab Kus eigener Göttlichkeit war das Herz des Himmels die Empfängerin des gesamten Potenzials. Seine einzige Dimension, die Länge, verschwand in die nicht-existierende Breite und Höhe und setzte den Prozess der kosmischen Evolution auf so spirituellen Ebenen der Existenz in Bewegung, dass nur das Auge des Mystikers sie wahrnehmen konnte. Raum war nicht, da es nichts gab, was ihn enthalten konnte. Zeit gab es nicht, da es keine Ereignisse gab, sie zu unterteilen. Es gab nur die unfassbare Göttlichkeit von Hunab Ku, die das sieben Ewigkeiten lang schlummernde Herz des Himmels durchdrang. Dann ließ Hunab Ku durch die Kraft seines Wortes das Herz des Himmels erzittern. Aus seinem traumlosen Schlaf erwachend, emanierete das Herz des Himmels den Gott Sieben, den kosmischen Demiurg, den Schöpfer, eins in der Essenz, siebenfältig in der Manifestation. Diese Interpretation der Mayageschichte zeigt die Ähnlichkeiten mit anderen alten Berichten, wie die der Stenzen des Dzyan, der Kabbalah und der biblischen Genesis. Die heiligen Zahlen Sieben und Dreizehn beziehen sich auf die Evolutionszyklen der Maya und auf ihren Mondkalender von 819 Tagen (7 x 13 x 9).

Die Manifestationen des Gottes Sieben – Itzamna Kaul, Tzacol, Bitol, Tepeü, Gucumatz, Alom und Caholom – hatten jeder die Herrschaft über eine kosmische Dimension. Sie wurden mit ihr und später mit einer Himmelsrichtung und Farbe identifiziert. Die Sieben hatten einen innewohnenden Schöpfungsdrang, und deshalb berieten sie sich und beschlossen einstimmig, das Wort zu sprechen, welches die neue Dimension der Breite erschaffen sollte. Die Breite – sich durch das Herz des Himmels manifestierend – breitete sich durch die vier Viertel unendlich aus. Itzamna Kaul, Tepeü und Gucumatz markierten den kosmischen Mittelpunkt mit drei grünen Steinen. Tzacol saß auf einem schwarzen Stein im westlichen Viertel, Bitol auf einem roten Stein im Osten. Alom saß auf einem weißen Stein im Norden und Caholom auf einem gelben Stein im Süden. Jeder versuchte erfolglos, Nachkommen zu schaffen, um seinen Bereich bei der Organisation und Verwaltung zu unterstützen. Sogar die drei im Zentrum konnten gemeinsam nichts schaffen, und nach vielen unabhängigen Versuchen blieben die Sieben, wie Funken der Dunkelheit im homogenen Chaos des Herzens des Himmels schwebend – noch immer allein.

Nach einer Beratung im Zentrum wunderte sich der Gott Sieben, dass jeder unabhängig versucht hatte, die gleichen Maßnahmen zu treffen und gescheitert war. Sie stimmten überein, dass es richtig wäre, Nachkommen zu schaffen, um ihre Reiche zu bevölkern. Gemeinsam sprachen sie das Wort

noch einmal aus: Das blau-grüne Licht der Differenzierung füllte das Chaos und ihre Nachkommen – die Samen des Himmels, Materie (die Erde) und die Wasser der Unterwelt – wurden offenbar. Alle Dinge waren innerhalb des zweidimensionalen Universums, das Cha-Chan (die ganz-unteren Himmel), vermengt, in welchem Generationen über Generationen von Bewohnern, die Samen der kommenden Welten, lebten und ihr Dasein hatten.

Zum Zeitpunkt der Schöpfung wusste der Gott Sieben, dass jeder Schöpfungsakt nur verwirklicht werden konnte, wenn die Sieben mit absoluter Übereinstimmung in allen Teilen vereint waren. Dieser Schöpfungsakt des Gottes Sieben eröffnete die kosmische Evolution: Das Ätherische differenzierte sich in Substanzen, jede Substanz zog an und wurde von ihrem Gegenstück angezogen, sie durchdrangen einander und modifizierten ihre eigene Essenz in eine Dualität, die ihre Kräfte vollständig in etwas Neues umwandelte, was ihre eigene innewohnende Charakteristik ausglich. Jede ähnelte ihrer eigenen Substanz, das Spirituelle änderte niemals seine Göttlichkeit, das Ätherische wurde Äther, das Materielle wurde Materie. Das Cha-Chan wurde somit eine zweidimensionale ätherische Welt. Generation auf Generation von Bewohnern bevölkerte die beiden vermischten Welten, deren geöffnete Portale sie in einer harmonischen Dualität verknüpften: an einem Ende die spirituelle Welt der Schöpfer und am anderen die dunklen Wasser von Xibalbá, der Unterwelt.

Die menschliche Evolution ging im *Popul-Vub* von den Regenten Ixpiyacoc und Ixmucané, dem höchsten Paar – den Großeltern der Maya sowie der Menschheit in ihrer Gesamtheit, aus. Ixmucané war die Mutter der Ahpú Zwillinge, Ein Hunahpú und Sieben Hanahpú, die alle einer und sieben waren: drei männlich/weibliche Duaden und eine Einheit. Gemeinsam stellten die Zwillinge die höchsten Qualitäten und Sehnsüchte ihrer Welt dar. Sie besaßen das gesamte von ihrer Rasse angehäuften Wissen, waren ohne Böswilligkeit und sich ihrer eigenen Kräfte nicht bewusst. Da sie das Böse nicht kannten, waren ihre Handlungen völlig unschuldig und ihre Freude bestand aus Ballspielen, dem alten Vergnügen der Maya. Von einer Ebene aus gesehen ist das Ballspiel eine Allegorie für die Bewegungen der Himmelskörper. Vielleicht ist es deshalb, dass sie das Spiel mit jeder Kombination von Sieben spielen konnten, bis zu drei auf einer Seite und vier auf der anderen, was die fünf nächstgelegenen Planeten plus Sonne und Mond darstellte, abhängig von ihrer Stellung am nächtlichen Himmel.

Xibalbá, die Unterwelt, wurde von den Herren regiert, die sehr unterschiedliches Wissen und sehr unterschiedliche Werte verkörperten. Sie waren irritiert durch den Lärm des Ballspiels, deshalb schickten sie den Knaben eine Einladung, in den Katakomben der Unterwelt ein Spiel gegen sie auszutragen

mit der Absicht, sie zu töten. Die Knaben nahmen höflich an. Nach einer anstrengenden Reise nach Xibalbá wurden die Zwillinge nach ihren Namen gefragt, welche sie den Herren höflich nannten. Die Maya glauben, dass jemand – sobald er dessen Namen weiß – ihn und seine Gedanken kennt. Das gestattete es den Herren, die Knaben mit vielen Prüfungen und Demütigungen vor dem eigentlichen Spiel zu schikanieren, das natürlich zu Gunsten der Herren manipuliert war. Nachdem die Zwillinge das Spiel verloren hatten, wurden sie geköpft und ihre Körper unter der Oberfläche des Ballspielplatzes begraben – außer dem Kopf von Ein Hunahpú, der auf einem Flaschenkürbis-Baum am Eingang von Xibalbá als Warnung aufgehängt wurde. Die Geschichte dieser ersten Zwillinge offenbart das Versagen rein spiritueller Wesen, ihre Evolution auf materiellere Ebenen voranzutreiben. Sie brauchten eine Sphäre mit Begierden und freiem Willen, um ihren langsamen Abstieg auf dem abwärtsführenden Evolutionsbogen fortzusetzen, worauf die folgende Geschichte im *Popol Vuh* über die Heldenzwillinge Hunahpú und Ixbalamqué hinzudeuten scheint.

Nachdem das Haupt von Ein Hunahpú an dem Flaschenkürbis-Baum aufgehängt worden war, hörte Blood Woman, die jungfräuliche Tochter einer der Herren von Xibalbá, die Geschichte und war neugierig auf den Schädel. Eines Tages ging sie um den Baum herum und versuchte, den Schädel zu berühren, der auf ihre Hand spuckte. So wurde sie ohne ihr Wissen schwanger. Mit der Zeit wurde ihre Schwangerschaft sichtbar, so dass ihr Vater sie aus Furcht vor Schande für sich und seine Familie verärgert befragte. Sie antwortete aufrichtig, dass sie mit keinem Mann zusammen gewesen war und beteuerte ihre Unschuld, aber umsonst. Der soziale Brauch der Maya in Bezug auf sexuelles Verhalten war sehr streng; ihr Vater befahl zwei seiner Diener, sie in den Wald zu führen und ihr Herz in einem Behälter zurückzubringen. Die Diener führten sie an den Rand von Xibalbá, entschlossen sich aber, sie ziehen zu lassen. Sie gaben eine rote Frucht und roten Saft in den Behälter und brachten das stattdessen zu ihrem Meister.

Blood Woman wusste nun, dass Ein Hunahpú der Vater ihrer Kinder war und sie ging zu seinem Hause und flehte seine Mutter Ixmucané an, indem sie erklärte, dass sie ihre Enkelkinder in sich trug. Ixmucané glaubte ihr nicht, aber schließlich nahm sie sie als Hausdienerin auf. Sie übertrug ihr die schwersten Aufgaben, bis sie männliche Zwillinge gebar, Hunahpú und Ixbalamqué. Die Großmutter hatte Freude an den Zwillingen und versuchte sie zu beschützen, während sie zu Jünglingen mit außergewöhnlichen Kräften heranwuchsen. Sie versteckte das Ballspielzeug, das ihrem Vater und Onkel gehört hatte, denn sie gab dem Spiel die Schuld für deren vorzeitigen Tod.

Die Heldenzwillinge waren jedoch nicht so unschuldig wie ihr Vater. Sie hatten sich durch die Linie ihrer Mutter einige der schlaunen Qualitäten der Unterwelt angeeignet, während sie die Kraft und das Wissen ihres Vaters und Onkels behielten, etwas vergrößert durch Neugierde. Bekannt für ihre Intelligenz und heldenhaften Tugenden, vollbrachten sie zum Wohl der Cha-Chan, ihrer unvollkommenen Welt des Chaos, viele Taten. Sie trennten zum Beispiel die zukünftige Menschheit von den Affen, indem sie ihre eigenen Halbbrüder auf die Bäume schickten. Sie bestrafte Itzam Ye (Venus), einen ausgelassenen Vogel mit leuchtendem Gefieder, der die Sünde des Stolzes begangen hatte, indem er sich rühmte, die Sonne zu sein. Sie töteten Itzam Yes zwei Söhne, welche die Welt der Materie verwüsteten, indem sie „Berge bewegten und zerquetschten“. Sie wiederbelebten die 400 Knaben und stellten sie als die Plejaden in den Himmel. Schließlich entdeckten sie das Ballspielzeug ihres Vaters und spielten laut, indem sie die Himmelskörper an ihre richtige Plätze stellten – das Ballspiel ist eine Allegorie für diese Bewegungen.

Die Herren von Xibalbá wurden durch den Lärm gestört, wie es zuvor geschehen war, und luden die Heldenzwillinge zu einem Spiel in der Unterwelt ein, wobei die Gewinner alles nehmen konnten und die Verlierer ihre Leben lassen würden. Aber diese waren nicht die unschuldigen Kreaturen, die ihnen vorangegangen waren; erfolgreich umgingen sie alle Fallen, welche die Xibalbans für sie vor dem Spiel aufgestellt hatten. Während des Spieles selbst, nachdem sie viele Intrigen umgangen und die argen Beschimpfungen der Herren erduldet hatten, schienen sie aufzugeben. Nachdem sie die Herren davon überzeugt hatten, dass die einzige Art sie zu töten darin bestand, ihre Knochen zu zermahlen und das Mehl in den Fluss zu werfen, fassten sie sich bei den Händen und sprangen in ein Feuer. Die Herren zogen ihre Knochen heraus, zermahlten sie und warfen die feinen Körner in den Fluss. Aus den zermahlten Knochen stieg ein Paar Welse auf – vielleicht ein Hinweis darauf, dass alles Leben auf Erden im Wasser begann. Dem Evolutionspfad folgend verwandelten sich die Welse schließlich in zwei kleine Jungen, die als Zauberer auftraten.

Die Herren von Xibalbá hörten von den Tricks, welche die Jünglinge ausführten, und luden sie zu ihrer Unterhaltung in die Unterwelt ein. Sie drängten die Jünglinge zur Ausführung ihrer schwierigsten Bravourstücke: Nachdem ein Haus, in dem einer der Jünglinge weilte, abgebrannt war, erschien er plötzlich, als ob nichts geschehen wäre. Dann taten die Jünglinge, anscheinend eifrig bemüht den Herren zu gefallen, Folgendes: Einer von ihnen schnitt den anderen in Stücke und warf die Teile in die Luft, wo sie verschwanden. Nach einer langen Pause materialisierte sich der Zwilling zum



Hunahpú erschießt Itzam-Yeh (aus einer Vasenmalerei der Maya)

Erstaunen der Herren unverletzt. Der oberste der Herren, der vor seinen Knechten mit seiner Kühnheit angeben wollte, bat die Zwillinge, den Trick an ihm auszuprobieren. Die Zwillinge stimmten äußerst bereitwillig zu. Nach der Zergliederung des Herrns taten sie dasselbe mit den anderen Herren, aber keiner kehrte lebend zurück, nachdem ihre Gliedmaßen und Körper in die Luft geworfen worden waren. Nachdem die Herren so besiegt worden waren, stellten die Zwillinge verschiedene Bedingungen für deren Wiederkehr, welche ohne Widerrede akzeptiert wurden. Die Zwillinge ließen die Herren unverletzt zurückkehren und alle stimmten vielen Einschränkungen zu, wie zum Beispiel, dass sie nicht länger absichtlich andere Wesen verletzen durften, obwohl ihnen willkürliche Handlungen wie Stürme, Hungersnöte und Überschwemmungen erlaubt wurden – aber nur unpersönlich und wenn absolut notwendig. Die Herren versprachen auch, in der Unterwelt zu leben, ohne jemals die Erdoberfläche zu betreten.

Die Zwillinge befahlen den Herren, die Grabstätten ihres Vaters und Onkels preiszugeben, damit sie diese wieder zum Leben erwecken konnten. Die Herren verrieten, dass sie unter dem Boden des Ballspielplatzes begraben waren, was durch Erweiterung die Erdoberfläche darstellt. Die Knaben exhumierten die Körper und bereiteten ein magisches Ritual vor, das beide zum Leben zurückführte. An diesem Punkt gibt es ein bedeutsames Ereignis: Die Zwillinge befragten ihren Vater und Onkel nach den Namen verschiedener Körperteile, und sie konnten manche von ihnen nicht identifizieren. Diese Passage scheint anzudeuten, dass sie von einer früheren Rasse stammten und dass sogar ihre physischen Formen verschieden waren, vielleicht fehlten einige der physischen oder mentalen Fähigkeiten, die seit ihrem Ableben evolviert

waren. An diesem Punkt entschieden die Zwillinge, dass ihre Vorväter nicht geeignet waren in der gegenwärtigen Welt zu leben, sondern – da sie Gottheiten ihrer eigenen Rasse waren – wurden sie mit großem Respekt wieder begraben, und die Zwillinge erbauten einen Tempel, damit sie angemessen verehrt werden konnten.

Sobald der Tempel auf dem Boden des Ballspielplatzes vollendet war, brach aus den Katakomben von Xibalbá der Weltenbaum hervor, durchbrach den Boden des Ballspielplatzes, drückte Xibalbá mit seinen Wurzeln nach unten, schob mit seinen Zweigen den Himmel über die Welt der Materie und ließ die Welt der Materie zwischen der Unterwelt und den Himmeln. Chachan, die flachen Himmel, gab es nicht mehr, weil die dritte Dimension aus dieser Schöpfung geboren war. Nun gab es verschiedene Regionen – spirituelle, materielle und die Unterwelt –, nur verbunden durch den Weltenbaum, dessen Wurzeln sich in der Unterwelt, seine Zweige in der Welt der Materie und seine Krone in dem spirituellen Reich der Himmel befinden. Der Ahnenzwilling Ein Hunahpú stieg auf um die Sonne zu werden, während sein Bruder, Sieben Hunahpú, der Mond wurde.



Wenn ein Mensch seine spirituelle Erfüllung an kosmischen Visionen misst, welche die Freiheit des Denkvermögens oder der Ekstase übertreffen, dann wird er wahrscheinlich wenig von der spirituellen Erfüllung wissen. Wenn er sie jedoch an dem Ausmaß der Freude über einen Sonnenaufgang misst, erwärmt wird durch das Lächeln eines Kindes oder fähig ist, jemandem dabei zu helfen, einen besseren Tag zu haben, dann wird er wahrscheinlich viel wissen über spirituelle Erfüllung.

– ARTHUR MILLER

# Sunrise Index

45. JAHRGANG  
Heft 6/00 - Heft 5/01

## NACH AUTOREN SORTIERT

Blavatsky, H. P.

Die Erforschung der Kräfte im Menschen, 3/01

Die Statuen von Bamiyan: ihr geheimnisvoller Ursprung, 4/01

Borger, Monika, Unser freier Wille, 3/01

Brandon, Enid, Unser innerer Führer, 3/01

### BUCHBESPRECHUNGEN

*E=mc<sup>2</sup>: A Biography of the World's Most Famous Equation*, David Bodanis, 4/01

*Heaven's Mirror: Quest for the Lost Civilization*, Graham Hancock, 6/00

*The Hero with an African Face: Mythic Wisdom of Traditional Africa*, Clyde W. Ford, 5/01

*The Inflationary Universe: The Quest for a New Theory of Cosmic Origins*, Alan H. Guth, 2/01

*In the Dark Places of Wisdom*, Peter Kingsley, 4/01

*It's a Meaningful Life: It Just Takes Practice*, Bo Lozoff, 4/01

*The Observing Self*, Arthur J. Deikman, 3/01

*The Search for the Panchen Lama*, Isabel Hilton, 5/01

*The Sermon on the Mount according to Vedanta*, Swami Prabhavananda, 5/01

*Stairways to the Stars – Skywatching in the Three Great Ancient Cultures*, Anthony Aveni, 6/00

*The Undiscovered Mind: How the Human Brain Defies Replication, Medication, and Explanation*, John Horgan, 1/01

Clark, Madeline:

Die Theosophie des William Blake, 1/01

Die Weisheit des John Keats, 2/01

Coker, Nancy, Uns selbst zur Geburt bringen, 3/01

Crabbendam, Jean B., Buchbesprechung 5/01

Darrow, F. S., Unsere Mission, 6/00

Dougherty, Sarah Belle:

Buchbesprechung, 4/01

Unsere verborgenen Fähigkeiten entwickeln, 3/01

Die Unendlichkeit im Inneren, 3/01

Die Suche nach Antworten, 6/00

Ek, Marianne E., Handeln im Nichthandeln, 1/01

Eklund, Dara, Die Kultur der Konzentration, 4/01

Fernández, Gene, Die Schöpfungsgeschichte der Maya, 5/01



- Hart, Eloise:  
 Heiliger Wind, Heiliger Geist, 3/01  
 Hui-Neng – Patriarch des Zen  
 Buddhismus, 4/01
- Holmes, E. A., Die immerwährende Über-  
 lieferung, 1/01
- Horton, Barbara Curtis, Von unseren  
 Lesern, 1/01
- Hughes, Dirk, Die Verantwortlichkeit  
 Karmas, 2/01
- Jansma, Rudi:  
 Der vierzehnfältige Pfad der Jaina, 6/00  
 Harmonie aus einer anderen Welt, 2/01  
 Von unseren Lesern, 1/01
- Judge, William Q., Über Auseinander-  
 setzungen, 6/00
- Kirby, Louis A., Von unseren Lesern, 4/01
- Knoche, Grace F., Kosmische Atome –  
 Sporen der Götter, 2/01
- Long, James A.:  
 Rezept für den Fortschritt, 4/01  
 Die Gelegenheit dieser Ära, 1/01
- Mayr, Ernst, Von unseren Lesern, 1/01
- Oderberg, I. M.:  
 Buchbesprechungen: 6/00, 1/01, 2/01,  
 4/01  
 Eine neue Theorie über kosmische  
 Ursprünge, 2/01  
 „Der Blick von einem fernen Stern“,  
 3/01
- Opdenberg, H. R., Von unseren Lesern,  
 1/01
- Pelt, Gertrude W. van, Die Todesstrafe,  
 6/00
- Prent, Elisabeth, Von unseren Lesern,  
 4/01
- Prent, Matthijs, Mensch: Gestalter seines  
 eigenen Schicksals, 3/01
- Pruyn, Fred, Segelfliegen, 5/01
- Purucker, G. de:  
 Das Aurische Ei: seine Natur und seine  
 Funktion, 3/01  
 Die Esoterische Tradition, 1/01
- Rooke, Andrew:  
 Der Heilige Raum, 2/01  
 Die sieben Prinzipien des Menschen,  
 3/01  
 Was mich ein Baum lehrte, 4/01
- Rooke, Paul, Buchbesprechung, 5/01
- Stover, Allan J.:  
 Mai und November, 6/00  
 Das Aufkommen eines neuen Zeitalters,  
 5/01
- Thackara, W. T. S., Mysterien und  
 Mysterienschulen, 2/01
- Tingley, Katherine, Die Todesstrafe, 6/00
- Titchenell, Elsa-Brita:  
 Buchbesprechung, 5/01  
 Wenn alles andere scheitert – dann  
 lesen Sie das Handbuch, 5/01
- Van Mater, Jr., John, Mythen der Welt  
 über die Sintflut: Rätsel der Vergangen-  
 heit, 6/00
- Van Mater, Kirby, Werden wie die  
 Götter, 2/01
- Wilson, Scott, Vom Leben lernen, 2/01
- Wolfe, Wynn:  
 „Aha!“ – die angeborene Lernfähigkeit,  
 3/01  
 Betrachtung der kosmischen Genetik,  
 1/01  
 Von unseren Lesern, 4/01
- Wright, Leoline L., Der Schlüssel zu  
 spirituellen Kräften, 3/01
- Zebrowski, Armin:  
 Lebendige Theosophie, 6/00  
 Die Suche nach dem Selbst, 5/01

## NACH ARTIKELN SORTIERT

- „Aha!“ - die angeborene Lernfähigkeit, 3/01
- Betrachtung der kosmischen Genetik, 1/01
- Das Aufkommen eines neuen Zeitalters, 5/01
- Das Aurische Ei: seine Natur und seine Funktion, 3/01
- „Der Blick von einem fernen Stern“, 3/01
- Der Heilige Raum, 2/01
- Der Schlüssel zu spirituellen Kräften, 3/01
- Der vierzehnfältige Pfad der Jaina, 6/00
- Die Erforschung der Kräfte im Menschen, 3/01
- Die Esoterische Tradition, 1/01
- Die Gelegenheit dieser Ära, 1/01
- Die immerwährende Überlieferung, 1/01
- Die Kultur der Konzentration, 4/01
- Die Schöpfungsgeschichte der Maya, 5/01
- Die sieben Prinzipien des Menschen, 3/01
- Die Statuen von Bamiyan: ihr geheimnisvoller Ursprung, 4/01
- Die Suche nach Antworten, 6/00
- Die Suche nach dem Selbst, 5/01
- Die Theosophie des William Blake, 1/01
- Die Todesstrafe, 6/00
- Die Unendlichkeit im Inneren, 3/01
- Die Verantwortlichkeit Karmas, 2/01
- Die Weisheit des John Keats, 2/01
- Eine neue Theorie über kosmische Ursprünge, 2/01
- Handeln im Nichthandeln, 1/01
- Harmonie aus einer anderen Welt, 2/01
- Heiliger Wind, Heiliger Geist, 3/01
- Hui-neng – Patriarch des Zen Buddhismus, 4/01
- Kosmische Atome – Sporen der Götter, 2/01
- Lebendige Theosophie, 6/00
- Mai und November, 6/00
- Mensch: Gestalter seines eigenen Schicksals, 3/01
- Mysterien und Mysterienschulen, 2/01
- Mythen der Welt über die Sintflut: Rätsel der Vergangenheit, 6/00
- Rezept für den Fortschritt, 4/01
- Segelfliegen, 5/01
- Uns selbst zur Geburt bringen, 3/01
- Unser freier Wille, 3/01
- Unser innerer Führer, 3/01
- Unsere Mission, 6/00
- Unsere verborgenen Fähigkeiten entwickeln, 3/01
- Über Auseinandersetzungen, 6/00
- Vom Leben lernen, 2/01
- Was mich ein Baum lehrte, 4/01
- Wenn alles andere scheitert – dann lesen Sie die Anleitung, 5/01
- Werden wie die Götter, 2/01

Unser Geist ist ein Wesen von ziemlich unzerstörbarer Natur, und seine Aktivitäten dauern von einer Ewigkeit zur anderen. Er ist wie die Sonne, die nur für unsere irdischen Augen unterzugehen scheint, die aber in Wirklichkeit niemals untergeht und unendlich weiterscheint. – J. W. VON GOETHE

GRACE F. KNOCHE

## *Die Mysterienschulen*

„Euch ist's gegeben, zu wissen die  
Geheimnisse des Reiches Gottes.“

– Lukas 8:10

Hinter den Religionen der Welt, ihren Philosophien und Wissenschaften, steht eine wenig verstandene, aber kraftvolle Quelle des spirituellen Lebens der Menschheit: die Mysterienschulen. Diese esoterischen Einrichtungen reichen bis in das ferne Altertum zurück und haben die zeitlose *Theosophia* oder die göttliche Weisheit der Zeitalter lebendig erhalten, während sie die spirituellen Intuitionen der Menschheit und ihren evolutionären Fortschritt stimulierten.

Dieser kurze Überblick beschäftigt sich mit der Geschichte, den Zwecken und den Methoden dieser Schulen, die von den geheimen Originalen abstammen, von denen sie geboren und inspiriert wurden. Es werden Themen behandelt wie der duale Charakter der Mysterien, Symbole und Muster der Initiation, die Bruderschaft des Mitleids und die Mysterienschulen von heute.



*Grace F. Knoche: Die Mysterienschulen*

110 Seiten, 13x18,5 cm, Paperback, ISBN 3-930623-79-X

€ 7,90



**Theosophischer Verlag GmbH**

Brunnenstraße 11 · D-56414 Hundsangen · Germany

Telefon 0 64 35/96 033 · Fax 0 64 35/96 053

vertrieb@theosophischer-verlag.de · www.theosophischer-verlag.de

**W**ir können nicht  
*die Heiligkeit eines einzelnen Menschen bejubeln,  
ohne die Heiligkeit aller Menschen anzuerkennen.*

– KYLE HASELDEN